nung nicht bekannt — bleibt mir unerklärlich Mit viel mehr Recht betrachte ich diese Veränderung als »gefährlich,« da der Spinner jetzt weder die inzwischen herangewachsenen Blätter der Grösse wegen (der Spinner wächst doch nicht wie die Blätter!) noch auch des fehlenden Saumes halber die sich inzwischen bildenden jungen Blätter nachahmen kann. Das sollte das liebe Thier sich wohl überlegen, und seine zierlich rothen Fransen sorgsam vor jeder Berührung mit rauhen Aesten, Blättern u. s. w. bewahren; doch es wird sein Verstand dazu aber wohl nie ausreichen!

In dieser Weise könnte ich die Studie des Herrn Morin bis zu Ende durchgehen; doch glaube ich den Raum unseres Vereinsblattes schon mehr als verantwortlich für mich in Anspruch genommen zu haben. Auch scheint mir aus dem Gesagten für jeden vorurtheisfreien Leser schon zur Genüge hervorgehen zu können, dass, wie ich schon Anfangs bemerkte, der Darwinismus durchaus nicht im Stande ist, die Er-scheinung der Mimicry zu erklären, dass wir dieselbe mit mindestens demselben Rechte für einen Scherz der Natur ansehen können. Es giebt ja in der That eine erhebliche Anzahl von Organismen, deren frappante Aehnlichkeit mit andern Gegenständen oder Thieren unser Nachdenken herausfordert; dieselbe aber durch ein zielbewusstes Hinstreben zu dieser Mimicry erklären zu wollen, ohne dass wir einen wirklich greifbaren Vortheil für die betr. Art daraus abzuleiten vermögen. ist absurd oder wenigstens gewagt, und so lange dies eine Hypothesees bleibt, ist es wohl gestattet, daran zu zweifeln, ohne dadurch in den Geruch der Orthodoxie, im heutigen Leben gleichbedeutend mit Dummheit, kommen zu müssen.

## Zuchtversuche mit Acherontia Atropos.

Obgleich in diesem Blatte schon eine beträchtliche Zahl interessanter Artikel über den grössten Vertreter unserer deutschen Sphingiden, Acherontia Atropos, sich finden, glaube ich, dass es doch einer grossen Zahl der geschätzten Mitglieder und Leser dieses Blattes von Interesse sein wird. zu erfahren, auf welche Weise ich eine grosse Zahl dieses schönen Schwärmers erhielt und ich bin überzeugt, dass in Gegenden, in welchen Acherontia Atropos nicht allzu selten ist, mit bestem Erfolg die Art und Weise, deren ich mich bediente,

in Anwendung gebracht werden kann.

Im Mai des Jahres 1889 fand ich an der Gartenmauer unseres Gutes bei Coblenz ein weibliches Exemplar von Atropos. Da in unserer Gegend dieser Schmetterling nicht zu den Seltenheiten gehört un l besonders gegen die Mosel hin auf den Feldern von Moselweiss und Güls in manchen Jahren neben den Puppen von Convolvuli in Menge gefunden wird (ich erhielt von einem ca. 6 Morgen grossen Kartoffelfelde im Jahre 1887 27 Atropos-Puppen), beschloss ich, dies gefangene Exemplar in derselben Weise als Köder zu verwenden, wie ich es früher häufig mit den Weibchen von Aglia Tau mit bestem Erfolg versucht hatte. Ich kürzte ihm die Flügel und setzte es an eine Kartoffelstaude im Garten, umgrenzte den Ort, damit es nicht dennoch entwischen könnte, und überliess es seinem Schieksale. Am andera Morgen fühlte ich mich sehr enttäuscht, als ich mein Zuchtobjekt noch genau an derselben Stelle und zwar allein vorfand. Meine Geduld wurde aber noch länger auf die Probe gestellt und schon hatte ich meine Hoffnung auf Erfolg aufgegeben, als ich am fünften Tage morgens meinen Gefangenen ir copula mit einem prächtigen, ganz unversehrten Männchen fand. Am Abend überdeckte ich die Kartoffelstaude und fand die beiden Gefangenen am folgenden Morgen noch immer in derselben Situation. Erst am späten Nachmittag fand ich das Männchen todt an der Erde liegen, aber noch ganz unversehrt. Wie dies kam, ist mir nicht eralä lich. und wäre ich sehr dankbar, wenn einer der geschätzten Leser darüber vielleicht Aufschluss geben könnte. Das Weibchen legte in den nun folgenden 5 Tagen 27 Eier, die alle ausschlüpften. In den ersten 3 Wochen gingen 6 der jungen Räupchen ein, trotzdem es ihnen nie an frischem Futter fehlte und sie stets vor Schlupfwespen durch Gaze geschützt waren. In der Folge verlor ich noch 4 Exemplare und die übrigen 17 gingen alle zur Verpuppung. Die Puppen liess ich ungestört in der Erde liegen und überspannte einen Raum von ca. einem Meter rings um lie Kartoffelstaude, an welche ich sie zuletzt gesetzt hatte und von der aus sie in den Grund gegangen waren, mit ganz teinem Draht-geflecht. Am 17. Oktober erschien der erste Schwärmer und am 4. November der fünfte und letzte. Dann kamen im Mai 1890 in 4 Tagen weitere 11 Exemplare hervor. Das Zwölfte fand ich nachher beim Durchsuchen der Erde verschimmelt. Die gezogenen 16 Exemplare wurden prachtvoll und ist dies meiner Meinung nach hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass dieselben, vor Schlupfwespen geschützt, doch ganz im Freien lebten wie anderweitig auf den Kartoffelfeldern. Vor nicht allzu langer Zeit wurde immer noch behauptet, dass die in unseren Gegenden vorkommenden Atropos-Raupen den Eiern vom Süden zugeflogener Weibchen entstammten, während doch die obigen Erfahrungen dazu vollständig im Widerspruch stehen und darthun, dass Acherontia Atropos gerade so gut in unseren Gegenden seine Heimath hat wie in den südlicher gelegenen Ländern.

Mein Wunsch ist es nun, dass viele der verehrten Leser dieses Blattes den Versuch mit recht gutem Erfolg unternehmen mögen und glaube ich, dass sie bei richtiger Behandlung kaum Misserfolge zu verzeichnen haben.

R. Unzicker, Pharmazeut,
Speyer. Mitgl. 1065.

## Practische Winke von Jul. Breit-Düsseldorf.

Willst Du, lieber Leser, einmal etwas "Ausserordentliches" ziehen, eine Raupe, die bis jetzt noch keine Vereinszeitung angeboten, einen Falter, dessen "gut befruchtete Eier selbst von kleinen Paaren" bis jetzt für Geld nichtzu haben waren, so nimm Dein Netzun I folge mir ins Freie, auf dem ersten blühenden Kleeacker machen wir Halt. Welch buntes Bild bietet sich dem Auge der! Weisslinge, Bläulinge, Bienen taumeln sich auf den Blüthen. Da fliegt, schnurrt, summt, hüpft und brummt alles durcheinander, als hielt Mutter Natur heute grosses Fest mit Gratisbewirthung. Jetzt kommt langsamen Fluges sich alle Augenblicke setzend ein 2 von Colias Hyale an uns vorbeigeflogen; ihr reducirtes Aeussere lässt darauf schliessen, dass sie schon manchen Sturm erlebt hat. Dies ist unser Wild. Rümpfe nicht die Nase mein lieber Leser, sondern schlage zu, nehme den Getangenen vorsichtig, lebend aus dem Hamen und bringe ihn in eine Schachtel unter. Aber, hör' ich Dich brummen, soll ich so ein Thier ziehen? so ein gewöhnliches Individuum, 20 Pfennig Catalogspreis, das könnte mir grade passen. Doch Geduld, lieber Leser; gehört auch unser Falter nicht zu den »besseren Arten," stand auch sein Eigelege nicht an den heiligen Ufern des Ganges, sondern auf einem deutschen Kleeacker, bringt auch seine Zucht nichts ein, so wirst Du doch mehr für unsere Wissenschaft gethan haben, wenn Du Hyale ziehst, als wenn Du Dir für theures

## **ZOBODAT - www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Unzicker R.

Artikel/Article: Zuchtversuche mit Acherontia Atropos 82